

Die Überraschung



Der britische Hersteller Rega gründet seine Bekanntheit vor allem auf die Produktion hochwertiger Tonarme für Plattendreher. Dabei überrascht stets ein sagenhaftes Preis-Leistungs-Verhältnis. Ob die Elektronik da mitziehen kann, klärt Holger Barske im Test von **Regas Planet 2000-Players sowie dem **Vollverstärker Mira 2000**.**

Regas Firmenphilosophie bewegt sich faktisch auf zwei Schienen: sich einerseits aus den Untiefen des breiten Massenmarktes, andererseits von den Stolperfallen des hochpreisigen High End-Segmentes fernzuhalten.

Bestes Beispiel für dieses „sensible“ Marktsegment dürften die beiden Probanden unseres Testberichtes sein, der Vollverstärker Mira sowie der CD-Spieler Planet für gut 1000 Euro pro Gerät.

Beide tragen eine „2000“ als Ergänzung der Typenbezeichnung, womit der technische Entwicklungsstand dokumentiert wäre. Optisch hingegen sind beide so frisch, dass die förmlich noch „nach Lackierkabine riechen“. Das trendige silberfarbene Outfit der zwei ist nämlich

brandneu und passt hervorragend zur stromlinienförmigen Gestaltung der Flachmänner.

Nun wäre Rega kein wirklich britischer Hersteller, wenn man sich auch sonst irgend welchen Mainstream-Orientierungen unterworfen hätte. Zunächst einmal

Weit entfernt vom Durchschnitts-HiFi

ist die Formgebung der Geräte ziemlich einzigartig: Die ohnehin sehr flachen Gehäuse verjüngen sich nämlich zur Mitte hin – man könnte meinen, jemand hätte sie nach Fertigstellung noch kurz in

den großen Schraubstock eingespannt. Die so entstandene Senke wird in beiden Fällen optimal genutzt – der CD-Spieler Planet trägt sein dominantes konstruktives Merkmal freizügig zu Markte. Der Lademechanismus ist nämlich das Einzige, was an diesem Gerät schwarz ist. Und: Er ist obendrauf angeordnet. Richtig: Toplader nennt man das.

Das ist heutzutage für sich allein betrachtet nichts Besonderes mehr, in diesem Preissegment und in dieser Ausführung hingegen die Ausnahme.

Unter dem Deckel kommt ein Sony-Laufwerk zum Vorschein, ringsherum von Aluminium umgeben. Das massive Strangguss-Profil, das den überwiegenden Teil der Rega-Gehäuse bildet, hat neben seiner guten elektrischen Abschirmwirkung obendrein noch hervorragende Resonanzableitungsfähigkeiten zu bieten.

Den rigorosen Metalleinsatz hielt man bei Front und Rückwand leider nicht durch – hier mussten Kunststoffteile ran.



Sony-Laufwerk im Toplader mit Klappe: In dieser Preisklasse eher eine Ausnahme

Das ist aber wegen der sauber gerundeten Kanten und einer Aluminium wirklich täuschend ähnlich sehenden Lackierung überhaupt kein Problem.

Ausstattung: Da muss ein Zitat aus der Bedienungsanleitung her: „We have omitted all the useless gimmicks...“, meint: „Wir haben all die nutzlosen Spielereien weggelassen“. Hinten gibt's neben den analogen Cinchanschlüssen einen koaxialen und einen optischen Digitalausgang, frontseitig haben wir ein sehr auskunftsfreudiges rotes Display und unverwechselbare Taster für die wichtigsten Funktionen, eine überaus komfortable Fernbedienung liegt bei.

Auch beim Vollverstärker Mira toppen die äußeren Reize die aufbaubedingten. Bei ihm wurde die „Beule“ im Gehäuse effektiv genutzt, diesmal an der Unterseite: Hier befindet sich ein massives Kühlprofil, das dem Gehäuse beim Loswerden der von vier (zwei pro Kanal, für die avisierten 60 Watt Ausgangsleistung sicher genug) Leistungstransistoren produzierten Abwärme hilft. Clever!

Das Layout orientiert sich am Urvater aller Vollverstärker dieser Klasse, dem ebenfalls britischen „Magnum“-Amp. Dort sah man erstmals die sich über zwei Drittel des Gehäuses erstreckende Platine mit den Leistungstransistoren am Innenrand. Das verbleibende Drittel gehört dem Trafo, einem Ringkerntypen, in dem übrigens deutlich mehr konstruktiver Grips stecken soll, als man ihm auf Anhieb ansieht.

Die Lautstärke regelt ein Motorpoti, die Eingangswahl besorgt ein gleichfalls motorbetriebener Schalter. Die Steuersignale für beide und für ein paar zusätzliche Relais besorgt ein Mikroprozessor auf einer separaten Platine hinter der Front, die Verstärkerschaltung ist weitgehend dis-

kret aufgebaut. Lediglich im Phonozweig – den hat der Mira natürlich serienmäßig – und bei den Tapeausgängen dürfen Operationsverstärker mithelfen.

So, jetzt wird's höchste Zeit, mit der Tür ins Haus zu fallen: Der Hörtest mit den beiden kleinen Regas hat nämlich ungläubiges Stau-

nen auf die Gesichter der Hörtester gezaubert. Insbesondere der Planet ist eine kleine klangliche Sensation und wildert völlig ungeniert in Gefilden, wo er mit seinen 2000 Mark aber auch gar nichts zu suchen hat. Sie suchen den bezahlbaren absoluten Geheimtipp-CD-Spieler? Bitte schön, das ist er.

Am auffälligsten ist erst einmal das ungeheure Temperament, mit dem der Planet zur Sache geht. Eine Kesselpauke? Kann er, man sieht förmlich den Staub vom Fell fliegen. Emotionalität bei Gesangsstimmen? Holen Sie sich schon mal ein Taschentuch. Hier strahlt's, funkelt und glitzert es an allen Ecken, wenn's gefordert ist, und das in jedem Winkel des wie auch immer gearteten Aufnahme-raums: Da wird jede CD zur Achterbahnfahrt. Und das erstaunlich flüssig, diszipliniert und ohne Patzer.

Entschuldigung, aber bei solch fulminanter Gangart muss der Verstärker fast zwangsläufig ein wenig untergehen. Was er de facto nicht verdient hat, das angestrebte Klangideal ist ganz klar das Gleiche wie beim Planet: lebendig, wieselflink, mit betont emotionalem Auftritt. Im Ernst: Legen Sie Ihre Lieblings-CD ein, und wenn Sie diese beiden „Flachmänner“ – erst recht im Verbund – nicht vor Begeisterung vom Sofa reißen, dann sollten Sie hobbymäßig ganz schnell auf das Sammeln von Briefmarken umsatteln. ■

Info

CD-Player Rega Planet 2000

Preis: um 1.050 Euro

Vollverstärker Rega Mira 2000

Preis: um 1.050 Euro

Vertrieb: Marvel-Heiß

Tel: 0234/9731510

www.rega.co.uk